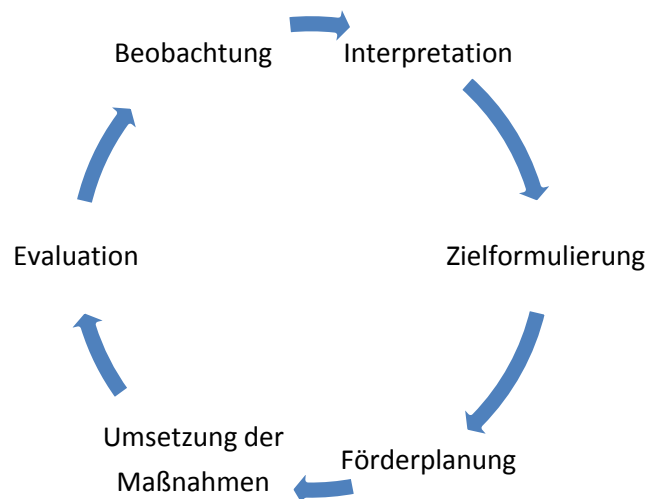


Pädagogische Diagnose und Förderplanung

Die pädagogische Diagnose ist der Ausgangspunkt für die individuelle Förderung aller Schülerinnen und Schüler, der Schwachen ebenso wie der Starken.

- Im Idealfall bilden die pädagogische Diagnose, die Förderplanung und die darauf aufbauende Umsetzung der Fördermaßnahmen einen Kreislauf:

Systematische Beobachtungen und Sammlung von Informationen, Interpretation der Ergebnisse, Zielformulierungen, Planung passender Fördermaßnahmen, Umsetzung der Fördermaßnahmen und Evaluation des Gesamtprozesses. Darauf folgt die erneute Beobachtung und Fortsetzung des Zyklus.



- Eine pädagogische Diagnose bezieht sich immer auf einen einzelnen Lernenden, auch wenn die Beobachtung innerhalb einer Lerngruppe stattfindet. Die Diagnose kann die Lernvoraussetzungen, den individuellen Lernstand, Lernhindernisse oder Lernpotenziale von Schülerinnen und Schülern ermitteln.
- Insbesondere bei der Diagnose überfachlicher Kompetenzen ist die Zusammenarbeit der Lehrenden mit Vertretern unterschiedlicher Professionen vorteilhaft, z. B. Beratungslehrkräfte, Sonderpädagoginnen und -pädagogen, Ausbildungsbetriebe.
- Damit Lehrkräfte die nötigen Freiräume für die Beobachtung gewinnen, ist es nötig den Unterricht neu zu organisieren, z. B. durch den verstärkten Einsatz kooperativer Lernarrangements.
- Die Förderplanung kann darin bestehen, dass eine einzelne Lehrkraft oder ein Förderteam konkrete Fördermaßnahmen aus der Diagnose ableitet.
- Wenn Lehrkräfte die pädagogische Diagnose und Förderplanung etablieren wollen, ist häufig die ganze Schule betroffen. Bei notwendigen organisatorischen Veränderungen,

wie Anpassung des Stundenplans oder Kooperationszeiten für Lehrkräfteteams, kommt der Schulleitung eine Schlüsselrolle zu.